

Serie: Abländschen

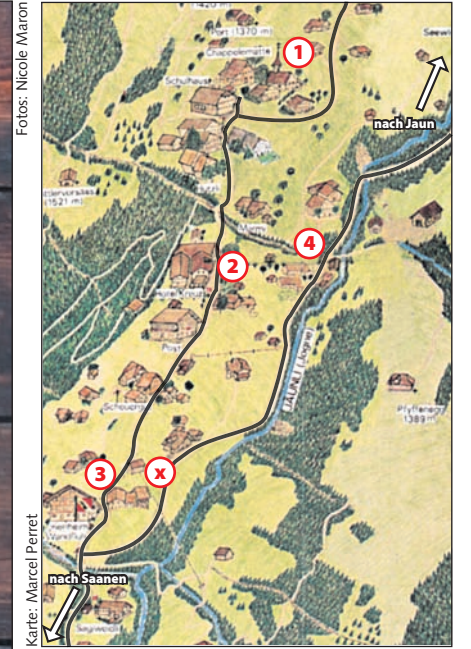
Einblicke und Augenblicke

Folge 17

Peter Däppen, pensionierter Garagist

Ganderli, Abländschen

Bereits erschienen:
 «Ein Besuch in Abländschen ...» (6. 6. 2008)
 «Abländschen – verschollen zwischen den Kantonen» (13. 6. 2008)
 Hans Hehlen (20. 6. 2008)
 Familie Fuhrer (27. 6. 2008)
 Margrith und Armin Poschung (4. 7. 2008)
 Monika und Martin Liechti (11. 7. 2008)
 Vreni und Hans Dänzer (18. 7. 2008)
 Christoph Wiesner (25. 7. 2008)
 Alwina und Werner Eggen (31. 7. 2008)
 Max Mayr (8. 8. 2008)
 Familie Dänzer (15. 8. 2008)
 Hans-Peter und Regula Venner (22. 8. 2008)
 Familie Bergmann (29. 8. 2008)
 Brigitte Grandpierre (5. 9. 2008)
 Osmani Faik (12. 9. 2008)
 Elisabeth und Robert Dänzer (19. 9. 2008)



1 – Kirche,
 2 – Hotel «Weisses Kreuz»,
 3 – Ferienhaus «Wandfluh»,
 4 – Restaurant «Zitbödeli»,
 x – Ganderli



ABLÄNDSCHEN Porträtserie

Abländschen–Marokko: 10 000 Kilometer mit dem Wohnwagen

Peter Däppen ist in Abländschen geboren und aufgewachsen, doch er hat auch einiges von der Welt gesehen: Acht Reisen durch Marokko haben seinen Horizont erheblich erweitert, und seine drei Frauen und vier Töchter haben ihm ein abwechslungsreiches Leben beschert. Däppen leidet seit 40 Jahren an Multipler Sklerose, doch er blickt zuversichtlich in die Zukunft und kostet sein Leben nach Kräften aus.

Peter Däppen ist in Abländschen geboren und lebt auch heute noch in seinem Heimatdorf – aber dies bedeutet nicht, dass er ein Leben lang nicht aus dem Tal gekommen ist. Im Grunde ist er ein richtiger Weltenbummler. Allein in Marokko war er schon acht Mal, und dies nicht als All-Inclusive-Tourist: Seine mehrwöchigen oder sogar mehrmonatigen Reisen hat er jeweils auf eigene Faust mit dem Wohnwagen unternommen, zusammen mit seinen vier Kindern und seiner zweiten Frau. Über 10 000 Kilometer Fahrt hat die Familie jeweils zurückgelegt – im

Wohnwagen von Abländschen nach Marokko. «Wir haben unsere Zelte nicht dort aufgeschlagen, wo schon 500 andere Camper übernachtet haben», erzählt Däppen. «Wir haben da angehalten, wo sonst keiner angehalten hat.» Aufgewachsen ist Däppen in einer schwierigen Situation: Als er zwei Jahre alt war, ist sein Vater, der Posthalter von Abländschen, bei einem Traktorunfall ums Leben gekommen, und als er acht Jahre alt war, hat seine Mutter ihren zweiten Mann Werner Eggen geheiratet. «Damals wurde die Post noch mit dem Pferd von Jaun nach Abländschen gebracht», erinnert sich Däppen. «Erst 1963 hat sich mein Stiefvater einen Landrover angeschafft.»

Auf seinen Reisen nach Marokko hat Däppen verschiedentlich Leute kennen gelernt, darunter eine Marokkanerin, welche kurz darauf einen in Genf lebenden Marokkaner heiratete und Däppen zu

ihrer Hochzeit nach Marokko einlud. Dort lernte er die Schwester der Braut kennen. Diese folgte ihm nach Abländschen, sie heirateten und lebten sieben Jahre lang zusammen. Zu diesem Zeitpunkt hatte Däppen bereits zwei Ehen hinter sich, doch er war vom Gelingen seiner neuen Liebe überzeugt. «Wir hatten eine gute Zeit», erinnert sich Däppen an die ersten gemeinsamen Jahre in Abländschen. «Für meine Frau, die aus Essaouira – einer im Verhältnis zu Abländschen ziemlich grossen Stadt – kam, war es hier zwar etwas zu abgelegen, aber ich glaube, es hat ihr insgesamt trotzdem ganz gut gefallen.» Doch 2006 erklärte sie ihrem Mann, sie müsse ihre Schwester in Kanada besuchen, da diese an einem Gehirntumor erkrankt sei. Erst als sie nach den abgesprochenen zwei Monaten nicht zurückkehrte und Peter Däppen kurz darauf mitteilte, sie würde gar nicht mehr kommen, realisierte er, dass die Geschichte mit dem Hirntumor gelogen gewesen war. «Ich weiss heute nicht einmal, ob sie von Anfang an geplant hatte,

nur so lange mit mir zusammen zu bleiben, bis sie den Schweizer Pass erhalten hatte. Vielleicht waren es aber doch die kulturellen und religiösen Unterschiede, die uns getrennt haben», sagt Däppen mit einem nachdenklichen Stirnrunzeln.

In Zukunft wird es für Däppen immer schwieriger werden, Reisen wie diejenige nach Marokko zu unternehmen – seit 40 Jahren leidet er an Multipler Sklerose. Lähmungserscheinungen in den Beinen erschweren ihm den Alltag seit 25 Jahren, doch ansonsten hat sich die Krankheit bei ihm erfreulich langsam entwickelt, wie er betont: «Erst seit zwei Jahren benötige ich einen Stock als Gehhilfe, und den Haushalt kann ich noch immer ohne Probleme alleine besorgen. Meine Arme sind zum Glück nicht beeinträchtigt.» Und dies nützt Däppen nach Kräften aus: Er betätigt sich oft im Garten, pflanzt Salat und Blumen an und spaltet Holz zum Heizen. Trotz seiner

Krankheit pflegt er ein aktives und abwechslungsreiches Leben: «Wenn ich alles machen würde, was ich machen will, hätte ich viel zu viel zu tun.»

Nur mit den Frauen hat er ein wenig Pech. Kurz nach seiner Ausbildung als Automechaniker heiratete er zum ersten Mal. «Ich musste – denn sie war schwanger», erzählt er. Sie hat in den ersten vier Jahren ihrer Ehe drei Töchter zur Welt gebracht, und zwei davon leiden an Multipler Sklerose wie ihr Vater. «Ich wusste damals nicht, dass ich krank bin», erklärt Däppen. «Ausserdem hat man früher gesagt, dass MS nicht vererbbar sei.» Von 1977 bis 1989 hat Däppen eine Garage geführt und damit die schnell wachsende Familie ernährt. Doch 1988 liess er sich von seiner Frau scheiden – sie hatten sich auseinandergeliebt. Bereits 1989 heiratete er aber seine zweite Frau, mit der er ebenfalls eine Tochter hat.

Doch 1992 war seine Krankheit so weit fortgeschritten, dass er aufhören musste, zu arbeiten. Dies war der Zeitpunkt, in dem er nach Abländschen gezogen ist. Das Haus, in dem er heute wohnt, ist ein Familienerbe und stand Däppen und seiner Schwester zu. Doch die Schwester hatte kein Interesse daran, nach Abländschen zu ziehen – also hat Däppen ihr ihren Teil ausbezahlt und das Haus zu seinem festen Wohnsitz gemacht, zusammen mit seiner zweiten Frau und seiner jüngsten Tochter. Doch seine Frau war eines Tages spurlos verschwunden – mit einem Abländschner Kollegen. Ein weiterer harter Schlag für Däppen, doch im Nachhinein sieht er alles gelassen: «Wenigstens sind alle vier Töchter bei mir aufgewachsen», sagt er. «Die Mütter hätten sie schon gerne bei sich gehabt, aber sie haben das Sorgerecht nicht zugesprochen bekommen.» Doch Däppen mag nicht zurückblicken. Lieber schaut er voraus: «Ich bin auf der Suche nach einer Frau. Denn den Rest des Lebens alleine zu verbringen, habe ich eigentlich keine Lust.»

Peter Däppen hat trotz seiner Krankheit den Mut und die Liebe zum Leben nicht verloren. Er hat gelernt, mit den Folgen seiner Krankheit umzugehen und seine Wünsche und Bedürfnisse nicht zurückzustecken. Er schmiedet Pläne für die Zukunft, ohne dabei zu vergessen, dass das Leben in der Gegenwart stattfindet. Er genießt es – Tag für Tag.



Peter Däppen ist bisher acht Mal nach Marokko gereist und hat dort viele Bekanntschaften gemacht. Das Bild zeigt ihn in Tighmet (Guelmim) im Sommer 1998.

NICOLE MARON